

Attacke auf Gleichheitspreis

Baselbieter FDP-Politiker fordert Abschaffung staatlicher Ehrungen

SAMUEL MATTLI

Mit einem unkonventionell aufgemachten Postulat stellt FDP-Landrat Siro Imber den Chancengleichheitspreis beider Basel infrage. Die Fachstelle für Gleichstellung nimmt gelassen.

Ein Postulat der eher obskuren Sorte reichte Siro Imber (FDP) am Donnerstag im Baselbieter Landrat ein: «Der Regierungsrat wird eingeladen, auf eine künftige Verleihung des Chancengleichheitspreises zu verzichten», lautet der Antrag kurz und knapp. Auf die Formulierung einer ausführlichen Begründung verzichtete Imber – und legte stattdessen schlicht die am letzten Dienstag veröffentlichte Kurzmitteilung der Baselbieter Regierung bei. Darin wird die diesjährige Preisträgerin – Rubinia DJanes, eine Discjockey-Schule für Frauen – bekannt gegeben. Der mit 20 000 Franken dotierte Chancengleichheitspreis wird von den Regierungen beider Basel gemeinsam verliehen. Die Federführung liegt abwechselnd bei den Gleichstellungsbüros der beiden Kantone.

Sabine Kubli, Leiterin der Baselbieter Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann, zeigt sich ob der flapsigen Form des Postulats etwas verwundert, hat aber durchaus Verständnis für dessen Inhalt: «Die Frage nach dem Sinn ist immer gerechtfertigt, gerade angesichts der heutigen Inflation von Preisverleihungen.»

ZUM LABEL GEWORDEN. Just an jener Inflation entzündet sich auch Siro Imbers Kritik: «Natürlich unterstütze ich die Anliegen der Gleichstellung, doch es gibt Hunderte andere Bereiche, in denen ebenfalls ein Preis verliehen werden könnte», sagt er. «Ich finde es nicht richtig, dass gewisse freiwillige Initiativen mit einem Preis ausgezeichnet werden können, viele andere aber nicht.»

Deshalb sollte der Staat ganz darauf verzichten, zu entscheiden, was preiswürdig ist und was nicht, findet Imber. «Ehrungen durch den Staat entsprechen sowieso nicht der Schweizer Tradition – Orden und Verdienstkreuze gibts bei uns

ja auch keine, nicht mal im Militär.» Im Visier hat der FDP-Landrat aber nicht nur den Gleichstellungspreis, sondern etwa auch den Schappo-Preis für Engagement im Alltag. «Solche Preise sind unwichtig», hält er fest.

Eine Ansicht, der Sabine Kubli entschieden widerspricht. «Die Regierungen beider Basel verleihen den Chancengleichheitspreis nun zum 15. Mal, und wir stellen uns jedes Mal die Frage, ob es ihn noch braucht», betont sie, und fügt an: «Wir sind auch 2010 wieder zum Schluss gekommen, dass der Preis inzwischen bereits eine Tradition ist und auch eine wichtige Funktion hat. Denn er ist zu einem Label für gute und innovative Gleichstellungsarbeit aus privaten Initiativen geworden.» Kubli verweist darauf, dass die meisten der bisher ausgezeichneten Initiativen und Institutionen nach wie vor aktiv seien und durch das Preisgeld eine wichtige Unterstützung erfahren hätten. Die diesjährige Preisverleihung an Rubinia DJanes findet am 27. Oktober statt.

- Baz 11.09.2010